

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 11¼ Uhr unsern innigstgeliebten Vater

Franz Stüss

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langer Krankheit, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente im 83. Lebensjahre.

Des lieben Verstorbenen bitten wir im Gebete gedenken zu wollen.

Schmalnau, den 7. Februar 1914.

Die tieftrauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Montag den 9. Februar, vormittags 9¼ Uhr mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Mk. 45 Millionen

4% neue Deutsche Schutzgebiet-Anleihe

unter Bürgschaft des Deutschen Reiches, also mündelsicher

Stücke zu Mk. 5000, 2000, 1000, 500, 100 mit Januar-Zins, gefallenen am Dienstag den 10. Februar 1914 zum Kurse von 96.50% zur Zeichnung.

Anmeldungen werden durch die unterzeichneten Banken und Bankfirmen provisionsfrei vermittelt.

Dresdner Bank, Filiale Fulda.
 Hessischer Bankverein, Aktiengesellschaft
 Filiale Fulda.
 Gebrüder Lehmann, Fulda.
 Hermann Knips, Fulda.
 E. Weiffert, Depositenkasse, Fulda.
 Vorschußverein e. G. m. b. H., Fulda.



Für Ball und Gesellschaft

- Glacé-Handschuhe 4, 8, 10 und 12 Knopf, erprobte allerbeste Qualitäten 1.45
- Ball-Handschuhe in Seide, Flor etc., glatt und durchbrochen 1.18
- Ball-Strümpfe in Seide, mercerisiert und Flor, in allen modernen Farben 1.18

Strümpfe werden innerhalb 3 Tagen zu jeder gewünschten Farbe genau passend, tadellos und billigst eingeführt.

- Ball-Schals u. Hauben in entzückenden, aparten Ausführungen 1.45
- Ball-Fächer in Gaze, Celluloid und Holz etc. 45

Ball-Blumen und Haarschmuck, in anerkannt grösster Auswahl.

Modehaus A. Froese, Fulda

Friedrichstr. 12 u. Schmiedgasse 3, 5, 7.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben, unvergesslich. Söhnchens, als auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank,
 Fulda, 7. Febr. 1914.
 Familie Eugen Ehret.

Maskenball des KKV.
 am Sonntag den 15. Februar, abends 7 Uhr
 in den Stadtsälen.
 Wegen zu grosser Nachfrage nach Einladungen zum
Völkerfest an der Riviera
 müssen die Einladungslisten am
 11. Februar geschlossen werden.
 Der Vergnügungsausschuss.

Häml. Polsterarbeiten
 werden solid und billig ausgeführt. 748
 Geschmackvolle Aufmachung von Gardinen.
Anton Hess, Königstraße 88 II.
 Polsterer und Dekorateur.
 früher im Möbelgeschäft des Herrn Reamer tätig.

Mütter-Verein
 der Stadtpfarrei.
 Sonntag, 8. Februar, nachm. 4¼ Uhr Beerdigung der Frau
 Elisabeth Füller
 von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofes aus.
Heilige Messe
 Dienstag, den 10. Febr., morgens 8 Uhr.

Mütter-Verein
 der Stadtpfarrei.
 Montag, den 9. Februar, morgens 8 Uhr heilige Messe für den verstorbenen hochw. Herrn Stadtpfarrer a. D. Franz Niehl.

Gute gesunde **Speisekartoffeln**
 per Zentner 3.— Mk. frei Haus offeriert 733
 Karl Kraß, Mehl, Getreide, Düng- und Futtermittel.
 Eingetroffen eine Ladung prima **Rot- und Weisstraub**
 gebe auch viertel und halbe Ztr. billigt ab. Versand nach auswärts prompt. Ferner offerierte **prima Speisekartoffeln.**
G. Storch Leipzigerstrasse

Neubau der Turnhalle und Dienerwohnung der Domptiar. Volksschule zu Fulda
 Die zum Neubau erforderlichen Ausdauerarbeiten sollen in öffentlicher Ausschreibung durch den Magistrat der Stadt Fulda vergeben werden, und zwar

- 1. Glaserarbeiten, 1,70 Mk.
- 2. Schreinerarbeiten, 1,70 Mk.
- 3. Installationsarbeiten, 1,10 Mk.
- 4. Schlosserarbeiten, 1,10 Mk.
- 5. Anstreicherarbeiten, 0,90 Mk.
- 6. Tapezierarbeiten, 1,30 Mk.

Die Bedingungenunterlagen u. Zeichnungen liegen vom Dienstag, den 10. d. Mts. bis einsch. Samstag, den 14. d. Mts. am Bureau des Unterzeichneten auf u. können täglich von 8-12 und 6-8 Uhr eingesehen beziehungsweise erstere gegen Erstattung der angeführten Beiträge von da bezogen werden. Die Offerten sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen unter Verwendung der vorgeschriebenen Antragsformulare bis zum 20. Februar d. J. vormittags 11 Uhr am Bureau des Unterzeichneten einzureichen. In Anwesenheit der etwa erschienenen Bewerber werden die Offerten zur festgesetzten Zeit geöffnet. Den Zuschlag erteilt der Magistrat innerhalb 14 Tagen. Die Lieferungsfrist der einzelnen Arbeiten sind aus den Bedingungen ersichtlich. 743
 Fulda, den 7. Febr. 1914.

Die Bauleitung der domptiar. Volksschule:
 Fern. Mohr, Architekt Fulda, Leipzigerstrasse Nr. 7

Gretel Mainka
Anton Krimmelbein
 — Verlobte —
 Zabrze (Oberschlesien), den 8. Februar 1914.
 Werderstr. Nr. 15. (463)

1. Fuldaer Hockey-Verein, Fulda.
 In dem am Sonntag, den 8. Februar 1914 in den Sälen des Restaurants „Hohenzollern“ stattfindenden

Tanz-Vergnügen

erlauben wir uns Freunde und Gönner des Vereins höflich einzuladen.
 Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.
 Nationische Arbeiterinnen-Kongregation.
 Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 1/4 Uhr
Kongregations-Andacht
 in der Kapelle des Josephheims.
Gartenbauverein Fulda.
 Montag, den 9. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
Monats-Verammlung
 in der „Harmonie“. Der Vorstand.
 Einen gut erhaltenen fast neuen **Sommer-Paletot** grosse starke Figur preiswert zu verkaufen. Rittorgasse 11.
Stadtpfarri. Kirchenchor.
 Heute abend 8 Uhr **Probe**
 für morgen abend.
 Knaben um 7 Uhr.
 Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Sonderbeilage bei betr. das Bruchbeilungsverfahren des Dr. med. Coleman, dessen Beschreibungen unter Leitung praktischer Ärzte stehen.
Spielpläne auswärt. Theater
 Sch. = Schauspiel, U. = Lustspiel, Op. = Oper, Op. = Operette, Schw. = Schwanenoper.
 13. Febr. „Ditho“ (O.), „Coblenz“ (Sch.), 14. „Nanon“ (O.), 15. „Kronprinzen“ (Sch.), 16. „Die fliegende Holländer“ (O.), 17. „Kronprinzen“ (Sch.), 17. „Sammeln“ (O.), 18. „Parfisi“ (O.), „Die Kronprinzen“ (Sch.).

Locales.

Sulda, 7. Februar 1914.

Der Neubau der St. Sturmskirche in Sulda.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Mein kürzlicher, zwar knapper Aufsatz in der...

beiten schrumpfen zusammen in ein Nichts gegenüber...

F. Neuer Kreuzweg in der Severikirche. Seit einigen Tagen besitzt unser allehhrwürdiges...

kre. Eine für Lehrerinnen beachtliche Entscheidung hat das Danauer Gericht...

Die Substitution auf Herstellung zweier Ueberholungsgeleise auf Bahnhof Herzell...

Vollunterhaltungsabend. Für ein ganz geringes Eintrittsgeld (10 Pfg.)...

Der Neubau des Domschlachthaus am Kronenplatz wird dieser Tage durch interessante...

Dem verstorbenen Stadtpfarrer a. D. Nibel widmet die 'Suldaer Zeitung' einen warmen Nachruf...

Radium im Werte von 82 000 Mark ließ vor einigen Tagen der Direktor des Landrentenbureaus...

Wie man über Sulda denkt. In der viel gebrauchten 'S. D. S.' Sammlung von deutschen...

Werte erfährt, zuziehen sein. Sulda, so heißt es da, der frühere Sitz eines mächtigen Fürstentums...

Es sind 25 Jahre verflossen, seitdem ich das schöne Sulda verlassen habe. Sehr oft habe ich an die Stadt...

Es ist erfreulich, daß der Herr in seiner fernem Heimat an der D. S. S. noch so warmen Worte...

Die Heilung der Eisenbahnstrecke. Der Dienst der Beamten in den Stellwerken wurde bisher im Winter...

Verunglückt. Der 23jährige Anwalt Joh. V. bei dem Expeditionsgeschäft von H. Jagmann...

Bestuhlwchsel. Das ehemalige Café Frankfurt in der Lohrstraße ist in den Besitz...

Wenn man mit Eberder verwandt ist. Die Danauer glaubten wieder einmal, den richtigen Eberder...

Apfelsinenhälften nicht wegworfen! Jetzt ist die Hochzeit der Apfelsine. Das merkt man nicht nur...

Birtus-Carré-Festspiele. Vom Professore der Carré-Festspiele wird uns geschrieben: Der enorme Erfolg...

Bergnügungs-Etablissement der Welt, der alle echte Bergedgenüsse...

Aus Kirche und Schule.

Sulda, 5. Febr. 1914. Für kath. Bewerber sind im neuesten Schulblatt folgende Lehrstellen...

Aus dem Nachbargebiete.

a. Aus dem Bogelberg, 6. Februar 1914. Die Verluste der Spar- und Darlehnskasse...

Brudennau, 6. Febr. 1914. Der von der katholischen Pfarrkirchenverwaltung Brudennau...

Bad Orb, 6. Febr. 1914. Die Waldarbeiter der Gemeinde Bad Orb hatten durch den...

Hanau, 6. Febr. 1914. Das neue Etatsjahr wird der Stadt Hanau eine gleichmäßige Erhöhung...

Roßfeld, 6. Febr. 1914. Der Lehrer in den Dorfbach geworfen hatten drei junge Mädchen...

Thüringen, 6. Febr. 1914. Der Hülger Rahm in Gotha hat am Dienstag, begleitet...

Verein Volkshalle Fulda.

Sonntag, den 8. Februar er., abends 7/8 Uhr
im Stadtsaal

Vortrag des Herrn Hauptmanns Reinbach, hier:

Deutschlands Seemacht und Weltpolitik

mit Lichtbildern. Gesungliche Vorträge des Stadtparoch.
Kirchenchors. Musikalische Vorträge der Kapelle des Feldar-
tillerie-Reg. Nr. 47. (662)

Kasseneröffnung: 1/2 Uhr. Eintrittspreis: 10 Pfg.

Der Vorstand.

Theateraufführung im Marienheim.

Am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr, bringt
der Verein kathol. Dienstmädchen folgende Theaterstücke zur
Darstellung:

1. Das Geigerkindl unserer lieben Frau
2. Die Haushaltungsschule.

Die geehrten Herrschaften, Freunde und Gönner des Dienst-
mädchenvereins werden herzlich eingeladen.

677) Der Präses: Gramm, Stadtpfarrer.

Verein der Post- u. Telegr.-A.-Beamten in Fulda

Sonntag den 8. Februar 1914, abends 8 Uhr im Giefels Saal
Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
verbunden mit dem 17. Stiftungsfest,

bestehend in Theater und Ball.

Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit höf. ein-
geleitet. Eintrittspreise wie früher.

Der Vorstand.

Hö. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Bahnhof-Hotel. Freikonzert.

Sonntag um 8 Uhr ab

Oberrealschule nebst Vorschule.

Für das am 21. April 1914 beginnende neue Schuljahr
werden von jetzt ab Anmeldungen, schriftlich jederzeit, mündlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags von 12 bis 1 Uhr
mittags entgegengenommen. In einer zeitigen Anmeldung ge-
hören der Geburts- und Impf- bzw. Wiederimpfungsschein und
das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Zur Vermeidung der Ueberschreitung der zulässigen Höchstzahl
der Schüler in einer Klasse ist für die Aufnahme unter sonst
gleichen Verhältnissen die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidend.
Fulda, den 30. Januar 1914. (604)

Madensch, Oberrealschuldirektor.

Joseph Ney, Fulda, Schleiferei und Stahlwaren-
handlung

Kanalstraße 68, gegenüber dem Schirmhaus Schulz
empfehlen zu billigen Preisen 7835

vorzügl. Stahlwaren. Schleifen v. Rasiermessern u. Scheren,
Haarschneidmaschinen, Pferdescheren, Wolfmesser, Messer
aller Art und aller Instrumente auf Spezial-Maschinen.
Spezialität: Schleifen von Rasiermessern.

Gravierungen

jeder Art in Schrift, Monogramm, Wappen, Siegel, Putschaffen,
Stempel usw. werden sachgemäss ausgeführt. 551

M. Worringen, Kunstgewerb. Gravier-Atelier, Kanalstr. 8.

Gummistempel schnell und billig.

**Chemische Reinigungs-Anstalt
und Färberei**

für Damen-, Herren- und Kindergarderobe usw.
Anerkannt tadellose und schnellste Ausführung. 575
Leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

20 Eduard Lindenthal 20
Löhnerstrasse

L. Zeun, Uhrmacher
Fulda, Karlstrasse 8.

Grosses Lager in Uhren aller Art, wie goldene
und silberne Herren- und Damen-Uhren, Wand-
und Weckeruhren, moderne Regulateure und Frei-
schwinger, Hausuhren, Gold-, Silber- und Optisches
Warenlager. 6870

Warenlose Trauringe (8 u. 14 karat.)
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden
auf das Sanberste gut und billig ausgeführt.

Kein Schablonen-Zeichnen,

sondern gründliches Berechnen der Körperformen,
erlernt jede Dame beim Zeichnen sämtlicher
Garderoben, Mäntel und Kostüme nach dem
weltverbreiteten Mertenschen System in dem

Näh- und Zuschneide-Lehrinstitut M. Füller,
Fulda, Brauhausstrasse 26.



Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten.
Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nach-
teile des beststehenden Pariser Korsetts.
Unübertroffene Leichtigkeit für Kranke aller
Art. Spezial-Fassons für junge Frauen,
Kinder u. Backfische. Kalasiris-Büsten-
halter, Kalasiris-Wäsche nach neuen
hygienischen Grundsätzen. Vor minder-
wertigen Nachahmungen wird gewarnt.
— Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“ —
Verkaufsstelle nur: Oskar Zolkes Ww., Fulda
Kornmarkt 12. 4577

Für Benzinmotoren
empfehle ich feinstes

Benzin
per Liter 36 Pfg.
per Kilo 52 Pfg.

Feinst. Automotorenöl
per Liter 72 Pfg.
per Kilo 80 Pfg.

Georg Kalb, Fulda
Karlstrasse 30. 437

Wenig gebrauchte,
14) guterhaltene

Pianinos
billig zu verkaufen.

Aloys Maler,
Pianoforte-Magazin

Gebr. Kontrollkaffe
mit Addition (National) billig zu
verkaufen. Offerten u. 701 beidb.
die Exped. d. Bl.

Germania

Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin

Versicherungsbetrag: 930 Millionen Mk. Kapital. 407 Millionen Mark.
Unverfallbarkeit. Weltpolice. Unanfechtbarkeit.
Sicherheitsfonds:
Die Germania schließt: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Militärdienst-, Lebensrenten-, Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungen. Neu: Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung.
Prosperte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die Hauptagentur Fulda: Wilhelm Steinhauer,
Sulzbachmarkt 2, Pöhlharp Renh, Mittelstrasse 2. 1770

Orchester-Instrumente
genauert u. abg.

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda
Hofl. Sr. Kgl. Hoh. d. Gr. v. Sachs.-Weimar.

Goldene Medaille
Weltausstellung
St. Louis 1904.

Katalogbestellungen unter Angabe
des gewählten Instrum. erbeten.

Flöte, 8 Kl.	M. 5.80
Flöte, 6 Kl., mit Zug.	M. 6.20
Ffife, C-Fass, 8 Kl., mit Zug.	M. 14.00
Ffife, H-Fass, 11 Kl., mit Zug.	M. 21.00
Trumpet	M. 28.50
Pfife	M. 33.50

Kohlen, Koks, Briketts, Antrazit-Kohlen,
Eier-Briketts u. Grude-Koks

in prima Qualität
offizieren

J. Knittel Söhne

Telephon 13,
Ohmstrasse 2.

Elektrizitätswerk Fulda Aktiengesellschaft

Wir installieren.

Elektrische Anlagen
für
Beleuchtung und Kraft
gut, sauber und billig.

Man verlange Kostenausschlage gratis.

Lehrlingsabteilg.
des
K. K. V.
Samstag den 7. Februar,
abends 9 Uhr
Berufsammlung mit Vortrag
des geistl. Vortrags.
Sonntag den 8. Februar,
morgens 7 1/2 Uhr
Gemeinschaftl. Kommunion
in der Bonifatiusgruft.
Unentschuldigtes Fernbleiben
schließt vom Verein aus.
100) Der Vorstand.

Rheinklub
(Zweverein Fulda).
Sonntag, den 8. Februar
2. Wanderung
Gersfeld-Zimmelsberg zum
Besuch der Veranstaltung des
2. Verbandesweitlaufes des
Verbandes Mitteldeutscher
Eski-Vereine. Abfahrt früh 8.12
119) Der Vorstand.
Eintrittskarten à 50 Pfg.
für den Sprunghügel sind in der
Exped. des Fuldaer Kreisblatts
bis Samstag mittag 12 Uhr
zu haben

Vereinskalender
Fulda.

Kreuzbündnis S. u. S.
Ortsgruppe Fulda.
Sonntag, d. 8. Februar,
nachmittags 1/2 5 Uhr
Gamillen-Fest
im Josephheim. Um
zahlreiches Erscheinen
bittet Der Vorstand.

Kath. Männer- und Männerverein.
Sonntag, den 8. Februar, nachmitt.
5 Uhr Vereinsversammlung. (114)

Kath. Jünglingsverein d. Dompfarrei.
Sonntag, den 8. Februar, nachmitt.
von 4 Uhr ab Versammlung. Freitag,
den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung der Kongreganten.
Vortrag des Präses: Was liebt du?
Sonntag, den 15. Februar gemein-
schaftliche H. Kommunion in der
Kongregationskirche. Es nicht abgelieferte
Kongregationskarten sind allsald
einzuschicken. Montag beginnt die
Wohnungsfrage für das Lambour-
torps. (118) Der Präses.

St. Josephverein kath. Arbeiter u.
Lebend. Sonntag, den 8. Februar
Versammlung in der Harmonie um
7 1/2 Uhr. Sozialer Vortrag über die
Wohnungsfrage. Wegen der Wichtig-
keit des Themas möge man sich zahl-
reich einfinden. Der Präses.

Dienstmädchenkongregation.
Sonntag, den 8. Februar, morgens 1/2 6 Uhr
gemeinschaftliche H. Kommunion. Die
Verensanbahn wird wegen der
Theateraufführung auf den kommen-
den Sonntag, den 15. Februar ver-
schoben. Der Termin zur Aufnahme
in die Kongregation wird allsald
bekannt gegeben. Der Präses.
108 Gramm, Stadtpfarrer.

Edelzell.
Kath. Männer- u. Jünglingsverein.
Sonntag, den 8. Februar, nachmitt.
4 Uhr Versammlung. In derselben
hält ein auswärtiger Redner einen
Vortrag. In der Versammlung werden
auch Neuannahmen gemacht. Um
vollständiges Erscheinen erucht 116
Der Vorstand.

Musikverein „Harmonie“
Bachrain
feiert Sonntag den 8. Febr.
bei Bl. Farnung seine 461
Karnevalsfeier mit Tanz,
wogu höf. einladet
Der Vorstand.

Firma Ludwig Schuth
nur Marktstr. 23
Inh.: Oskar Kramer.

4381 Erstklassige
ZIGARREN,
Zigaretten,
Tabake und Pfeifen,
Sekt, Rot- u. Weißweine,
Liköre, Rum, Cognac,
Arrac, echter alter Korn,
Ronnefeldt's Tee Alleinverk.
Schapeler's Kaffee u. Kakao.

Firma Ludw. Schuth,
nur Marktstr. 23
Inhaber: Oskar Kramer.

Alle Bäume und Sträucher müssen
hatt und billig. 1914
3. Krfwanej. Wiltensers 22.

Möbel, Polsterwaren kaufen Sie stets
gut und billig bei **Carl Lammeyer**
Sturmstr. 2 (Nähe der Reichsbank).

Wochen-Rundschau.

[Sulda, 6. Februar 1914.

In den Reichsländern wird keine Ruhe gemacht. Die ganze Straßburger Regierung hat ihre Demission eingereicht, angefangen vom Statthalter bis zum letzten Minister. Graf v. Wedel hat sich aber bereitgefunden, angeblich um die neue Regierung erst einzuarbeiten, noch einige Monate im Amt zu bleiben, doch die anderen Herren, der Staatssekretär Frhr. von v. Putsch und die Unterstaatssekretäre Wandel und Dr. Petri mit Ausnahme des Unterstaatssekretärs Köhler haben daran glauben müssen. Die Dienstentlassung ist den Herren durch Ordensverleihungen verflücht worden; am meisten tröstet sie aber wohl das Bewußtsein, daß sie einen guten Abgang gehabt haben, der ihnen trotz allem, was sonst vorausgegangen ist, bei der elisabethinischen Bevölkerung ein guter Andenken sichern wird. Die neuen Männer für Elisch-Verordnungen sind der bisherige Oberpräsident Graf v. Redern in Potsdam als Staatssekretär und der bisherige vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geheimrat Oberregierungsrat Frhr. v. Stein als Unterstaatssekretär. Dr. Petri hat bis zur Stunde noch keinen Nachfolger erhalten. Politisch sind diese neuen Männer noch unversicherte Blätter, doch glaubt man, daß Graf v. Redern, wenn auch eine durchaus selbständige Persönlichkeit, doch nicht der starke Mann ist, den manche sich für Elisch-Verordnungen gewünscht haben. Es wäre nur wünschenswert, daß die neue Regierung in Elisch-Verordnungen im Geiste und mit den Absichten des Grafen v. Wedel arbeiten möge, damit sie das Werk der Verfohmung und des Ausgleichs fortführen und viel leicht zu Ende bringen möge, das Graf v. Wedel stets im Auge gehabt und gefördert hat. Erfreulicherweise sind auch beim reichsländischen Militär einige dankenswerte Änderungen vorgenommen worden; Oberst v. Reuter und Leutnant v. Forstner sind aus den Reichsländern vertrieben worden und die Vermutung ist nicht unbegründet, daß mit dem Statthalter auch General v. Deimling aus dem Reichslande scheidet wird.

Am 21. d. M. hat die Beratung des Stots des Innern lange Zeit in Anspruch genommen und vor allem war es die Mittelstandspolitik des Reichs, vorab in Beziehung auf das Handwerk, die den Kernpunkt der mannigfachen Erörterungen bildete. Auch über die Sozialpolitik fiel manches Wort und mancher Wunsch wurde dabei laut: bei den zahlreichen sozialpolitischen Gesetzen der letzten Zeit ist man sich in den Kreisen der bürgerlichen Parteien aber klar darüber, daß über das Wirken dieser Gesetze Erfahrungen gesammelt werden müssen, daß aber trotzdem keine soziale Mißbilligung eintreten darf, daß die nötige Rubensweise vielmehr nur dazu dienen darf, um neue Kräfte für einen weiteren Ausbau unserer Sozialpolitik zu sammeln. Die Aussprache über die Zoll- und Handelspolitik erwies erneut, daß die große Mehrheit der bürgerlichen Parteien an dem Schutz der nationalen Arbeit festhält. Der Staatssekretär erklärte darum auch in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Parteien, daß an den Grundlagen unserer Zoll- und Handelspolitik nicht gerüttelt werden solle; dem fügte er den Satz hinzu, daß einzuwilligen nicht die Absicht bestehe, die Handelsverträge zu kündigen und eine Zolltariffnovelle vorzulegen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus gab die schwere Grubenkatastrophe auf Zeche Achenbach die schwerste Interpellation mit diesem schweren Unfall zu beschäftigen, damit sie alle geeigneten Maßnahmen treffe, um ähnlichen Katastrophen vorzubeugen. Die Hoffnungen der Quertreiber im katholischen Lager, der Gewerkschaftsrecht würde durch den Brief des Herrn Kardinals Rupp an den Grafen v. Oberdorff erneut erlöst werden, haben sich nicht erfüllt. Der freisinnige Herr Graf hat es erleben müssen, daß Herr Kardinal Rupp selbst den Standpunkt des Bischofs von Lubekorn bekräftigte und sein Schreiben an den Reichstagen damit entkräftete. In aufgereizten Debatten kam es in Baden in der zweiten Kammer über die Parteiverhältnisse im Mittelrheinlande, indes scheint auch dort die neuerliche Erklärung des Ministers von Bodman friedlicheren Stimmungen die Wege zu bereiten. Im Orient ist die Situation noch immer unklar und unsicher. Zur Zeit wird wieder einmal nach allen Richtungen hinherhandelt: Bulgaren und

Türken, Türken und Griechen, Serben und Bulgaren, Griechen und Serben, und sie alle mit Petersburg. Herr Glentheros Benizelos hat alle europäischen Großmächte, soweit sie der Sitz von Balkaninteressen sind, besucht, aber von dem Ausgange dieser Visite ist noch nichts weiter bekannt geworden. Das scheint allerdings sicher zu sein, daß die Flottendemonstration, die von französischen Mächtern angefündigt wurde, vorläufig nicht erfolgen wird. Die Frage der ägäischen Inseln hat leider wieder eine bedenkliche Wendung angenommen, weil die Borte eigenständig auf dem See von Chios und Rottene beharrt und infolge fehlgeschlagener Versuche, direkte Verhandlungen mit Griechenland anzuknüpfen, so wohl gegen dieses als gegen die Mächte verstimmt ist. Die Türkei legt ihre militärischen Vorbereitungen in Kleinasien unentwegt fort. Käst sie sich wirklich zu einem neuen Kriege hinreißen, so dürfte es selbst ihren Freunden nicht möglich sein, das Verderben abzuwenden, von dem sie bedroht ist. Nichts notiert den Status quo des Augenblicks zu ändern, und je länger er fortbauert, um so größer wird die Aussicht auf eine endliche Verschärfung sein. Es ist zu betonen, daß nicht alle Großmächte in dem gleichen Maße mit Deutschland und Großbritannien an der Integrität der osmanischen Türkei interessiert sind. Wenn die Türkei, zu deren Vorteil bereits in der östlichen und armenischen Frage das Menschenmögliche getan wurde, jenseit des Dardanellen des mühsam hergestellten europäischen Friedens machen will, so wird sie nach einem neuen Mißerfolge niemand vor dem letzten Zusammenbrüche abzuwenden können. Auch die Erbhöhnen, die in Aetola gemacht wurden, haben doch sicherlich nicht zu einer neuen Auflage alter Irrungen ein.

Zwischen Petersburg und Paris schwebt zur Zeit eine leise Verstimmung. Kaum hat Delcasse, vom Jaren zur großen Freude des offiziellen Frankreich mit dem hohen Orden des heiligen Andreas geschmückt, den Petersburger Posthalterposten verlassen, erhebt die Pariser Presse beweisliche Klagen gegen Russland über Vernachlässigung der Allianz, das Echo de Paris brachte zuerst die Nachricht, daß die englische Flotte Flotten zusammen mit dem russischen Flotten in der Barentssee aufzulaufen gedente. Am vereinigten Chor der Pariser Presse wurde darauf Russland des Verrates bezichtigt, weil durch einen solchen Verkauf Deutschlands angeblich in den Besitz verleidener, der Flottenfabrik abgetretener Geheimkonstruktionen der französischen Artillerie gelangen würde. Von Russland aus wird die Nachricht bestritten. Aber in Paris fand das Dementi keinen rechten Glauben und die Presse ergriff die Gelegenheit, dem russischen Bundesbruder recht ostentativ die Seiten zu verleiern: Vernachlässigung der Kriegsbereitschaft, Uebersehen der französischen Industrie bei Vorkriegsausstattungen, politische und wirtschaftliche Unzuverlässigkeit und manches andere Schöne noch mehr. Die Verstimnungen sind allerdings nicht ernst zu nehmen und werden bald wieder besessen sein, denn die französischen Militärs sind im Hinblick auf ein festes Bündnis. Der Präsident Ananichow hat in China einen gefährlichen Zustand der Dünpen glücklich niedergeworfen. Es ist der zweite Zustand, der durch den tatkräftigen Präsidenten niedergeworfen wurde, auch hier hatte man es mit Nachwehen der Revolution zu tun, die wohl noch häufig ein Einreisen der Zentralgewalt erfordern werden. In Peking taat zur Zeit eine Kommission zur Änderung der Verfassung, welche sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigt, ob dem chinesischen Reiche ein lebensfähiges aber ein erbliches Oberhaupt gegeben werden solle. Jedemfalls darf die Tatsache festgehalten werden, daß im Reiche der Mitte sich bereits wieder eine Wendung zur Monarchie vorbereitet.

Das Geständnis der Terroristen.

Aus Nordamerika lauten schon vor einiger Zeit Nachrichten über Verbrechen, die dort im Auftrag der offenbar vor keinem Gewaltmittel zurückschreckenden Gewerkschaften verübt wurden. Nunmehr erhält die Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie aus Amerika einen Brief, der, wenn er in allen seinen Teilen auf Wahrheit beruht, ein geradezu verächtliches Licht auf die revolutionären Gewalttätigkeiten der Arbeiterkraft

von gewissen Leuten betrieben werden. Die Korrespondenz schreibt:

Als vergangenen April die New Yorker Mütter kurz berichteten, daß in einer Zahnwerkstatt der Eisenstrukturarbeiter Davis, Mitglied der internationalen Gewerkschaft jenes Handwerkes, von einem nichtorganisierten überfallen und schwer verwundet sei, legte Polizei wie Publikum der Nachricht wenig Bedeutung bei. Zeitläuferin positionieren in einer Großstadt so alle Tage, warum sollte man also über eine solche viel Aufhebens machen? Nur ein Fehler, ein kleiner Privatdelikt namens Foster, im Dienste des Nationalverbandes amerikanischer Eisenstrukturfabrikanten stehend, sah hinter jener Notiz mehr als nur die trockenen Buchstaben. Er setzte deshalb den Hebel seiner Tätigkeit an diesem Vorfalle an und zwar mit solch glücklichem Erfolge, daß eben jener Davis dem New Yorker Staatsanwalt bekannte, daß er der offizielle Dynamitverbrecher der internationalen Gewerkschaft der Eisenstrukturarbeiter für den östlichen Teil der Vereinigten Staaten gewesen sei, genau so wie es jener vor zwei Jahren in Indianapolis verurteilte Mr. Manigal für den Westen Americas war.

Zur Illustration des verbrecherischen Tuns jener Gewerkschaft, deren ausgeprägter Zweck es war, alle Arbeitgeber wie Arbeitnehmer dieses so hochentwickelten Gewerkes sich zu Willen zu machen, seien aus dem 5000 Worte umfassenden Geständnis folgende Sätze herausgegriffen.

„Ich trat der Gewerkschaft im Jahre 1900 bei. Am Jahre 1905 machte ich auf dem Knickerbocker Neubau in New York die Bekanntschaft zweier Kollegen. Der eine war Harry Jones, jetzt Sekretär der Gewerkschaft, der andere war Frank Webb, ein Obmann unserer Union. Wir wurden mit der Zeit gute Freunde. Zwei Jahre darauf legte mal Webb zu mir: „Du kannst Dir ein paar Dollar extra verdienen.“ „Du fragst, wie? Er antwortete: „Von der Hauptstelle wurden mir 200 Dollar gefandt, um die Brücke in Harrison N. J. in die Luft zu sprengen, das Dynamit bekommen wir von Samuel Cannane in Philadelphia.“ Ich war mit der Sache einverstanden. Am andern Tag reisten wir nach Philadelphia. Dort trafen wir Cannane im Gewerkschaftszimmer. Wir trugen unser Anliegen vor. Cannane sagte, daß wir für 50 Dollar das Zeug haben könnten. Webb bezahlte die 50 Dollar. Cannane ging dann fort und brachte mir das Dynamit mit Zündschnur in einem Handlocher.“ Davis fährt dann fort, ausführlich zu erzählen, wo er von dort mit seinem Koffer überall hinging. Am 23. Dezember 1907 verrietete er dann die Arbeit. Er bekam hierfür 150 Dollar von Webb.

An anderer Stelle lesen wir: „Einmal sagte zu mir Webb: „Du, die American Federation of Labor hat eine Zusammenkunft im Hofmannshaus in New York, wir müssen zu Ehren dieser Gesellschaft einen Anarch machen.“ Einige Tage darauf, es war der 25. März 1908, sprengte ich mittelst Dynamit die Eisenbahnbrücke bei Bradshaw, Maryland. (Folgen Einzelheiten) Am nächsten Tag gingen wir zur Konvention nach New York. Dort zeigte mir Webb Samuels, den Präsidenten der American Federation of Labor. Frank Ryan, der Präsident unserer Gewerkschaft, war auch anwesend. Den folgenden Abend trafen Webb und ich Ryan auf Broadway und 23. Straße. Webb stellte mich Ryan vor und sagte: „Präsident, das ist der Mann, der die Brücke sprengte und dadurch ihren Ruh aufbielt.“ Ryan antwortete: „Hier ist kein Platz zu plaudern.“ Darauf gingen wir alle drei in eine Weinstube. Dort sagte Ryan zu mir: „Wenn Sie auch ferner solch glatte Arbeit tun, dann können Sie von mir hierfür immer Geld bekommen. Sie verstehen dieses Geschäft. Noch eins, sollten Sie mich mal auf der Straße bemerken, so gehen Sie, ohne Notiz von mir zu nehmen, vorbei.“

Zur Zeit des Jahres 1908 wurden Davis durch den Sekretär der Gewerkschaft, John J. Mc Namara 1500 Dollar zur Sprengung einer der größten Brücken der Welt, der damals noch nicht vollendeten Queensboro bridge in New York, angeboten. Davis jedoch lehnte die Arbeit wegen der vielen Menschenleben, die er notwendigerweise mit zertrümmern müßte, zum größten Aerger der Gewerkschaftsbeamten ab.

Im ganzen bekannte sich Davis der mittelst Dynamit verurichteten Zerstörung von 10 Stru-

turen, meistens Brücken, schuldig. Einmal wurde er in Sumneret (Mass.) bei seinem Teufelswerk abgefangen. Zu seiner Verteidigung sammelte seine Gewerkschaft 10000 Dollar. Er wurde jedoch zu drei Jahren Zuchthaus, von denen er zwei abbüßte, verurteilt. Am Tage seiner Entlassung übergab ihm Webb 580 Dollar im Namen der Organisation. Er reiste dann nach Indianapolis, dem Hauptstuh der Gewerkschaft. Nach dem Geständnis von Davis wurde ihm in den dortigen Geschäftsräumen von Mc Namara der Gebrauch von Bedrohungen bei bedrohten Dynamitattentaten gezeigt. Neue Aufträge wurden gemacht und geplant, zu deren Ausführung die Gewerkschaft 20000 Dollar gesammelt hatte. Im Sommer 1911 wurde die Verbrecher-Gesellschaft unter der Anführung des Los Angeles Times mit 22 Mitgliedern in die Luft gesprengt zu haben, verhaftet. Davis, der der Gefangenennahme entging, wandte sich hierauf nach St. Louis. Dort traf er den Arbeiterführer John S. Barry. Der sagte zu ihm: „Wir müssen die Deletive Burns und Baboff, welche die Gewerkschaften aufstehen, um die Erde bringen, 5000 Dollar dem, der sie mordet.“ Davis lehnte ab und ging nach New York zurück, wo er auf seinem Handwerk arbeitete. Dort traf er wieder mit Webb zusammen. Dieser teilte ihm mit: „Die Gewerkschaft mit der Unterstützung der Schreiner, Treppenschneider und Aufstuführer hat ausgereicht 5000 Dollar für den Kopf von Burns, 5000 für den von Baboff.“ Er entnahm Webb die 5000 Dollar für den Kopf von Baboff. — Geb hin und verbleib das Geld.“ Er entnahm Webb die 5000 Dollar für den Kopf von Baboff. — Geb hin und verbleib das Geld.“ Er entnahm Webb die 5000 Dollar für den Kopf von Baboff. — Geb hin und verbleib das Geld.“

Infolge dieses Geständnisses wurden bereits 55 Gewerkschaftsbeamte und Organisierte in Haft genommen und verurteilt. Das noch schwebende Mitglied in der Rette der Beweisumstände der schon im Namara Prozeß belasteten Arbeiterführer wurde gefunden. Auch jene sauberen Geistes heuchelten Enttäuschung, wenn ein Aufseher es wagte, sie des Terrorismus zu beschuldigen. Heute ist ihnen die Mücke zum Gesicht gerissen, vor ihnen liegt die Pfote zum Zuchthaus, in das sie schon lange gehörten.

JSSAM Die neue vorzügliche 2 1/2 Pf. Cigarette

gegen schon im Gange ist. Ueberhaupt ist den Sparkasten-Bewertungen anzuzeigen, daß sie angesichts des starken Wertverlustes den Wünschen und Bedürfnissen ihres Publikums mit kaufmännischer Geschicklichkeit und Anlage entgegenkommen.

Für den kleinen Sparver kommt noch ein Spargen in die Luere, das an der neuen Anleihe hängt. Das Staatsschuldbuch ist eine schöne Einrichtung, da es seinen Kunden die Verwahrung und zugleich die Verwaltung der Rentenpapiere abnimmt. Bei seine Kapitalien ins Staatsschuldbuch eintragen läßt, dem kann nichts gefohlen werden, und nichts verbrennen, nichts verloren gehen; er bekommt seine Zinsen regelmäßig zugesandt und braucht sich um nichts zu kümmern. Aber wer diese Vorteile genießen will, muß ein Stück von den alten Anleihen kaufen. Die neue Anleihe soll nicht in das Staatsschuldbuch eingetragen werden, denn die amtlichen Formblätter sagen, daß sie eigentlich keine richtige Anleihe; die weil sie amortisiert werde seien diese Schuldscheine nur als Schatzanweisungen zu betrachten. Das ist bequemer für die Beamten, aber nicht für das Publikum. Warum sollte man nicht die neuen Papiere ebenso gut eintragen lassen, wie die alten? Im Falle der Auslösung braucht man ja nur dem Gläubiger zu schreiben: „Willst du das bare Geld haben oder als Ersatz ein neues Anleihenpapier?“ Ob die Herren Bureaucraten sich zu diesem Standpunkt aufschwingen, bleibt abzuwarten.

Je näher wollen wir uns freuen, daß Mutter Germania noch eine geborige Portion Milliarden in ihren Taschen und Locken hat. Wenn einmal ein Krieg ausbricht, brauchen wir Geld, Geld und Geld. Ich fürchte, daß dann nicht gerade 25 Milliarden gerichtet werden. Aber es ist doch nur, wenn alle Welt weiß, daß bei uns das nötige Kleingeld noch vorhanden ist. „Wo nicht ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.“ In Deutschland ist aber noch recht viel, und im Notfall wird es so oder so schon flüssig gemacht werden.

Das Dämmste, was wir tun könnten, wäre die Steigerung unseres Zinsfußes anordnen der großen Masse Sparerspar. Wenn ein Soll an 65 Millionen Kopfen ungenügend und veränderlich ist, so sind auch die Milliarden bald veräußert. Wer etwas hat, muß sparsam sein, um es zu behalten.

Unpolitische Zeitläufe.

N. Berlin, 5. Februar 1914.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Wir haben „beidenmäßig viel Geld.“ „Zur“ — d. h. die Nation im ganzen. Ob gerade du und ich zu den Inhabern von vollen Taschen, Strempeln und Geldbörse gehören, ist noch nicht ausgemacht. Aber wenn unsere Volksgenossen auf bei Kaffe sind, so wollen wir das mit Freude begrüßen. Erstens aus freudlicher Liebe und zweitens in der Hoffnung, daß von dem Wohlstande rings umher auch für uns gelegentlich etwas abfällt.

350 Millionen Mark Preussische Staatsanleihe wurde ausgesetzt; darauf wurden gezeichnet 25000 Millionen oder 25 Milliarden. Also sechsmal so viel, als die französische Kriegsschuldigung von 1871 betrug. Das waren damals 5 Millionen Franken oder 400 Millionen Mark. In diesem Köstchen lernten wir zuerst mit Milliarden zu rechnen. Bis dahin hatte man sich mit „Lumpigen Millionen“ begnügt. Wir waren an eine solche Masse von Millionen noch nicht gewöhnt; insipidellen verdarben wir uns auch den Magen und jagen uns nach den üppigen Gläubigerjahren einen lustbaren Kapazitäten zu. Aber der große Anarch in den nächsten Jahren wurde allmählich überwunden, Industrie und Handel nahmen einen fortwährenden Aufschwung, die Generalkraft des Volkes stieg, und die Bedürfnisse von Reich, Staat und Gemeinde stiegen dann zu zweiten Milliarden. Die Schuldenscheine schafften wie Regen nach dem Regen in die Höhe: 3, 4, 5 Milliarden im Nach und 10 Milliarden in Preußen, wogegen allerdings ein riesiger Wert der Staatsbahnen mit höchsten Ueberflüssen zu Laude steht.

Nachdem wir uns so nach und nach an die neuen und zahlstetigen Rabien gewöhnt haben, kann uns das Angebot von 25 Milliarden Bargeld nicht mehr erschrecken. Die Aristokratie sagt: Das sind künzlerischen Zeichnungen, nur zum kleinen Teile echt gewohnt, hauptsächlich zum Papier und Papier. „Man weiß, das ist eine falsche Welt in allem.“ Döbel. Es vertritt weniger der Ernst, bei jeder Gelegenheit einmal unsere Vermögensschätze glücken zu lassen. Dies geschähe auch der Spekulation halber, da sie voraussetzt, daß die neue Anleihe über den Zinsfuß von 97 hinausgehen würde. Und mancher dachte sich: die Anleihe wird gewiß überschüssig also

muß ich mindestens 1.000 Mark zeichnen, wenn ich 10000 haben will. Alles das muß man berücksichtigen. Aber wenn wir nur auch bei der Hälfte der Zeichnungen den Ernst beweisen wollen, so bleiben doch immer noch 12 Milliarden übrig. Die reichlich angeboten worden sind. Die Schöpfung wird erfüllt durch die Tatsache, daß 12 Milliarden unter Sperrverpflichtung gezeichnet waren, d. h. die Empfänger wollten sich verpflichten, die ungeteilten Schuldcheine in den nächsten sechs Monaten nicht zu verkaufen. Erweise ist also immerhin, daß in Deutschland ein Tausend von Millionen zur Anlage in festverzinslichen, mündelsicheren Rentenwerten vorhanden ist. Es gibt wirklich noch Geld bei uns in Laude, obschon die Franzosen und ihre Korbhauer behaupten, daß wir schon den letzten Hefentropfen in die bodenlose Sammelbüchse des „Militarismus“ geworfen hätten.

Allerdings hat auch das Glück dem preussischen Finanzminister geblieben. Seine Anleihe, die natürlich schon seit Monaten vorbereitet war, kam gerade heraus zu dem Zeitpunkt, als am Geldmarkt die Nachfrage nach Kapitalien für industrielle Anlagen nachließ, der Zinsfuß im Sinken war und also für solide Rentenwerte mehr Geld und mehr Reizung vorhanden war. Der Erfolg ist aber doch kein reines Glücksgeschehen, sondern auch durch vernünftige Maßnahmen herbeigeführt. Aus den vorhergehenden Hoffnungen der Kampfschanden hatte der Staatsminister gelernt, daß von den Staatsgläubigern ebenso eine ordentliche Verzinsung und zweitens eine Sicherung gegen Kursverlusten hüten müsse. Das letztere ist die Hauptfalle. Es war geradezu eine Verabredung von Wägen und Säulen, als in den letzten Jahren die Reichs- und Staatspapiere fortwährend im Kurse sanken, daß die jahresbedürftigen Personen, die ihre Spar- und Notgelder in Staatspapieren angelegt hatten, von ihrem Kapital bis zu einem Teilchen oder noch mehr einbüßten, wenn sie genötigt waren, Papiere zu verkaufen. In Wechselwirkung damit stand die wachsende Reizung der kleinen Besitzer, ihr Geld lieber in Sparkasten oder in Dividendenpapieren anzulegen, als in Staatsanleihen, sowie die Klagen der Finanzminister, daß die Sparlosen der Staats- und Reichssache eine unentgeltliche Konkurrenz machten. Man präsent an diesem „Nebel“ herum, indem man die Sparlosen zu paupern macht, recht viel von ihrem Bestand in Staatspapieren entzogen, angeblich der „Liquidität“ halber. In Staatspapieren in Be-

Franz Xaver Gabelsberger.

Am 9. Februar werden unzählige Gabelsberger-Semendecken im Inlande und im Auslande den 125. Geburtstag des Schöpfers der modernen deutschen Stenographie feiern.

In diese 125 Jahre fällt nicht nur eine bewegte politische Zeit mit dem Ausfließen von Parlamentarismus und Rede- und Pressefreiheit, die ein reiches Betätigungsfeld der Stenographie in ihrer höchsten Vollendung abgeben, sondern auch die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung, die einen neuen Mittelstand und in ihm einen neuen Beruf hervorgerufen hat, den des Stenotypisten, des kaufmännischen Stenographen und Maschinenführers und des Telephonsteno-graphen.

In diesem Jahre waren 2941 Stenographen-Vereine mit 139 466 Stenographielern Mitgliedern des Systems Gabelsberger vorhanden, und 220 312 Personen sind in diesem letzten Jahre in der Gabelsbergerschen Stenographie unterrichtet worden.

Daneben bestehen aber bekanntlich noch eine Reihe anderer Stenographiesysteme. Berücksichtigt man auch deren Unterrichtsleistung, dann kommen ganz erstaunliche Zahlen heraus. Man erkennt so, welche Bedeutung heute der stenographischen Fertigkeit beigemessen wird.

Gabelsbergers Bedeutung beruht in folgendem. Während seine Vorgänger in England und Frankreich sich mit der in Deutschland (Friedrich Mosengeil 1771, und 1819, Karl Gottlieb Horstig 1797, Johann Kaspar Decker 1800, Thomas Alois Reichel 1808, Julius Dautler und J. G. Berthold 1819), fast ohne Ausnahme die geometrische Methode befolgten, die gerade Linien in verschiedenen Richtungen, den Kreis und Teil des Kreises als Lautzeichen verwendeten, die Bezeichnung der Vokale teils ganz unklar, teils mangelhaft auf interpunktierende oder intermittierende Weise vornahm und die nötige Kürze der Schrift dadurch durch eine Menge willkürlicher Abkürzungen (Zigel) zu erreichen suchte, bediente sich Gabelsberger mit glücklichem Erfolge der graphischen Methode. Er bildete die Buchstaben seines stenographischen Alphabetes aus klaren, leicht verbindungs- und verschmelzungsfähigen Teilsügen der gewöhnlichen Schrift, bezeichnete die Vokale zu meist sinnbildlich durch besondere Stellung oder Gestaltung der sie umgebenden Konsonantenzeichen und erlangt statt willkürlicher Abkürzungen ein geistliches, außerordentlich ergiebiges, geschmeidiges und dabei einfaches Kürzungsverfahren auf Grund der Grammatik der deutschen Sprache und des Zusammenhanges. Die von ihm im Jahre 1824 veröffentlichte „Anleitung zur deutschen Redekunst oder Stenographie“, ein wahres Meisterwerk, die Frucht siebenjähriger, eifriger und angestrengter Arbeit, gilt allgemein und unbestritten als das bedeutendste und wertvollste Buch, das die ganze stenographische Literatur aufzuweisen hat. Ein neuer Systemfinder, also naturgemäß ein Gegner des Gabelsbergerschen Systems, Dr. Brauns, sagt, daß die „Anleitung“ die stenographische Bibel aller Zeiten bleiben werde. In diesen Worten erkärte Gabelsberger die getreue Aufzeichnung aller Verbindungen als das eigentliche Lebens- und Erhaltungsprinzip der Redekunst, erweiterte aber zugleich in eingehender Weise den allgemeinen Nutzen der Stenographie, wobei er neben dem Gelehrten, Redner, Anwalt, Richter usw. auch den Geschäftsmann und Handelsmann in Betracht zieht.

Diesem gab Gabelsberger der Hoffnung Ausdruck, daß die Stenographie zur Vereinfachung aller Geschäfte, zu einem Beförderungsmittel der schnellen Erledigung aller schriftlichen Geschäfte, zu einer allgemein gangbaren Schreibschrift in Deutschland werden möge. Was Gabelsberger gehofft, ist, wenn auch noch nicht in vollem Maße, doch zu einem sehr guten Teile bereits in Erfüllung gegangen.

Die Baumwolle und ihre Gewinnung.

Die Baumwolle entstammt keineswegs, wie das ihrem Namen zufolge vielfach geglaubt wird, einem Baume, sondern einer in der Regel nur 1 bis 1 1/2 Meter und nur in Ausnahmefällen bis 5 Meter hohen Pflanze. Dieselbe ist zumeist einjährig und hat einen zuerst krautartigen, später holzigen Stengel von Finger- bis Armstärke. Die langgestielten Blätter sind herzförmig, meist flappig gezahnt, etwa 10 Zentimeter lang und ebenso breit. Die Blüten wachsen einzeln oder zu zweien aus den Blattwinkeln hervor. Sie haben fünf am Grund zusammengewachsene Blütenblätter, deren Farbe unten rot und nach oben hin blaßgelb wird. Aus den Blüten entwickelt sich die Frucht, die aus einer dreilappigen fünfzähligen Kapselform von etwa Walnußgröße besteht. In dieser liegen die Samenkerne, welche von feinen Wallpapern umhüllt sind. Reifen die Samen, so wird die Kapselform von den elastischen Wallpapern aufgesprengt und diese quellen aus ihrer Hülle.

Die Heimat der Baumwollpflanze, welche in mehreren Arten vorkommt, ist jedenfalls in Indien zu suchen, wo sie nachweisbar bereits 3 bis 4000 Jahre angebauet wird. Die ältesten Berichte über die Gewinnung der Baumwolle finden sich bei dem Geschichtsschreiber Herodot. Danach lieferten in Ostindien wildwachsende Bäume statt der Früchte Wolle, welche feiner als Schafwolle sei und von den dortigen Einwohnern zu Kleidungsstücken verarbeitet werde. Der römische Schriftsteller Plinius beschreibt in ähnlicher Weise das Vorkommen und die Verwendung der Baumwolle in Ägypten. Von Ostindien verbreitete sich der Anbau der Baumwollpflanze in alle Weltteile. Infolge ihrer großen Anpassungsfähigkeit an das Klima ist sie auch in den gemäßigten Zonen heimisch geworden und wird jetzt in den meisten Ländern zwischen dem 40. nördlichen und dem 25. südlichen Breitengrade angepflanzt, und zwar in erster Reihe in Indien, Persien, Syrien, Kleinasien, Ägypten, China, dem südlichen Europa und Amerika. Auch in den deutschen Kolonien, in Südwest- und Ostafrika, in Kamerun und Togo wurden Baumwollpflanzungen angelegt und erzielen stellenweise bereits gute Erträge. Während ursprünglich Indien allein Baumwolle lieferte, steht jetzt Amerika als Produzent an erster Stelle. Vor allem sind es die Südstaaten der Nordamerikanischen Union, in denen die zu Anfang des 17. Jahrhunderts aufgenommene Baumwollkultur in hoher Blüte steht. Die Pflanze wird hier aus Samen gezogen, den man im April und Mai in Reihen von 1 bis 1 1/2 Meter Abstand einpflanzt. Von Juli ab kommen die Blüten zum Vorschein, welche sich jedoch nicht selbständig entwickeln, sondern erst nach und nach im Verlaufe von 3 bis 4 Monaten, sobald die Sträucher reichlich Knospen, Blüten und Früchte tragen. Entsprechend erstreckt sich auch die Ernte über einen längeren Zeitraum. Diese erfolgt in der Art, daß die reifen auf-

geplagten Samenkapfeln täglich von zwischen den Reihen hindurchgehenden Arbeitern gesammelt werden, wobei ein Arbeiter es täglich auf 50 bis 60 Kilo bringt.

Eine wichtige Arbeit, die der Ernte unmittelbar folgt, ist das Abtrennen der Wolle von den mit ihr verwachsenen Samenkörnern. Diefelbe erfolgt durch besondere Entkörnungsmaschinen. Diese sind so eingerichtet, daß die zu entkörnende Wolle an Messern vorbeigeführt oder zwischen Zagenblättern hindurchgezogen wird, wobei die Durchgangsoberfläche so eng ist, daß wohl die Wolle, nicht aber die widerstandsfähigen Samen durchgehen, welche letztere deshalb von den Fasern abgeschnitten oder abgerissen werden. Die entkörnte und gereinigte Wolle wird in Ballen von bestimmter Größe verpackt und so in den Handel gebracht, während die Samen, soweit sie nicht zur Aussaat erforderlich sind, zu Öl verarbeitet werden.

Bei der Baumwolle werden verschiedene Sorten unterschieden, wobei vor allem der Herkunftsort, die Feinheit und die Länge der Faser, sowie die Farbe bestimmend sind. Die Länge der Faser, welche den Wert der Wolle für Spinnereizwecke in weiten Grenzen beeinflusst, schwankt zwischen 10 und 30 Millimeter. Die frische Baumwolle ist nicht reinweiß, sondern hat einen gelben Farbenton. Die gelbe Farbe gilt sogar als Zeichen besonderer Güte, wogegen reinweiße Wolle der geringeren Qualitäten zugehört wird. Die für viele Zwecke beliebte schneeweiße Farbe der Wolle wird ihr durch Bleichen erteilt, wobei der natürliche Farbstoff entweder entfärbt oder entfernt wird. Als Bleichmittel kommen vor allem Chlorverbindungen, alkalische Lösungen und Säuren zur Verwendung. Die bei den sonstigen Pflanzensaftegeweben, Leinen und dergl. viel benutzte Kalenbleiche, bei welcher der Sauerstoff der Luft als Bleichmittel wirkt, ist für Baumwolle zu wenig wirksam und erfordert deshalb zu lange Zeit.

Das Fenster und seine Bedeutung.

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Augen, meine lieben Fensterlein“ beginnt eines der schönsten Gedichte Meister Gottfried Keller's. Im umgekehrten Sinne könnte man ein Haus ohne Fenster mit Recht einem Menschen ohne Augen vergleichen. Das Dasein jedes Menschen ist auf zwei Weisen verteilt, auf seine Sinnenwelt und das äußere Leben. Zwischen beiden stellt das Fenster die Verbindung her. Was das Fenster für den Menschen bedeutet, das weißt du nicht, wenn du nicht ein Fenster erblickst, und ein Fenster erblickst du nicht, wenn du nicht ein Fenster erblickst. In der Franzosenzeit die einquartierten Soldaten in seinem Zusammenhang mit dem Fenster, und indem sie die unverständlichen Worte auf dieses selbst übertrugen, brachten sie den neuen Namen mit in die Heimat.

Nicht nur, als der Mensch, dem Tiere gleich, noch in Höhlen lebte, auch später noch hat es nach unserer Vorstellung „fensterlose, schredliche Zeiten“ gegeben. Ist uns doch der Begriff des Glasfensters so in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir das, was die Römer als fenestra bezeichneten, eine bloße Raueröffnung für den Zutritt von Luft und Licht, kaum mehr als Fenster gelten lassen würden. Auch unsere mittelalterlichen Vorfahren hatten es in dieser Weise nicht benedenswert. Sobald die Umhüllen der Witterung sie nötigten, ihre Fenster mittels Holzladungen zu schließen, sahen sie im Dunkel, und die mannigfachen an Beleuchtung und Lüftung sich knüpfenden Uebelstände machten im Winter Häuser und Burgen so unwohnlich, daß die heilige Schmach unserer Witterung nach dem Frühling nur zu begreiflich erscheint.

Während die Kirche schon im 10. Jahrhundert künstlerisch den alte Glasfenster kannte, bürgerten sich diese in den Privathäusern erst 5 Jahrhunderte später allgemeiner ein, nachdem sich die Wohlhabenderen bis dahin mit dünnen Hornplatten, geölter Leinwand und anderen transparenten Materialien mühselig durchgeholfen hatten. England und Frankreich gingen mit der Einführung von Glasfenstern voran, doch ward auch denen, die der neuen praktischen Einrichtung froh waren, nicht des Lebens ungenügende Freude zuteil. Denn zugleich mit den Fenstern kam der Steuerhahn, der die Fenstersteuer erhob. Diese Vorklage, die den Wert eines Gebäudes nach der Anzahl seiner Fenster einschätzte, war zuerst von Pitt in England eingeführt und konnte sich, da sie jährlich an 2 Millionen Pfd. Sterling abwarf, bis zum Jahre 1851 halten. War diese Steuer insofern, als sie auf sehr unsicheren Voraussetzungen beruhte, auch keine gerecht, so beweist sie doch immerhin, welche große Bedeutung man schon damals dem Glasfenster beilegte, und in der Gegenwart hat sich diese sicher eher noch vermehrt als vermindert.

Was wäre die moderne Geschäftswelt, zu deren Lebenselementen die Fenster gehören, ohne Schaufenster! Früher gab das Fensterbedürfnis der Menschen nur zwei Berufsarten Verdienst und Brot, dem Glaser und dem Glasmaler, jetzt aber hat die geschäftliche Welt eine dritte geschaffen, die des Schaufenster-Decorateurs, der in gewissem Sinne auch ein Künstler sein muß, denn wenn er seine Sache ernst nimmt, gilt es für ihn, Sensation mit gutem Geschmack zu verbinden. Man darf sagen, daß die Ueberladung der größte Feind eines schönen Schaufensters ist, denn nicht auf die Masse des Ausgestellten kommt es an, sondern darauf, daß es durch sein Arrangement individuell wirkt und so das Fenster unter seinen Konkurrenten selbständig und auffallend hervortreten läßt. Von großer Wichtigkeit ist dabei auch die künstliche Beleuchtung. Sie soll nicht verwirren, nicht brillieren und blenden, oder durch selbständigen Farbenwechsel die Augen schädigen, sondern wirksam das Wesentlichste in einfacher, ruhiger Schönheit hervorheben. Deshalb sind auch alle beweglichen Figuren und mechanischen Effekte, die die Aufmerksamkeit von der Ware ab auf sich selbst ziehen, zu vermeiden und die Anordnung des Schaufensters wird immer am besten den Geschmack einer Firma verraten.

Wenn wir in unseren Großstädten auch in den dunklen Abendstunden von taghellen Straßen sprechen können, so tragen zu dieser intensiven Beleuchtung die Schaufenster einen sehr großen Teil bei. Aber auch in früheren Zeiten schon haben die Fenster nicht nur als Lichtspender nach innen, sondern auch nach außen gedient. Als man noch keine Straßenbeleuchtung kannte, waren die Häuser in unruhigen Zeiten verpflastert, bei nächtlichem Sturmlichter an die Fenster zu stellen, ein Brauch, dessen Reste sich bis auf unsere Tage in der Illumination der Häuser bei festlichen Gelegenheiten erhalten haben.

Eine ebenso bedeutsame Rolle wie beim Kaufmann spielt heute das Fenster auch im Geschäft des Restaurateurs und des Cafetiers. Besonders das moderne Caféhaus unserer Großstädte ist das verlockendste Fenster. Von außen wie von innen konzentriert sich alles Interesse auf dieses. Man will sehen und wird gesehen, es ist eine gegenseitige Schauspiel-

lung, und der Wirt zeigt hinter den großen Spiegel-Scheiben gewissermaßen seine Reklamekarte. Ist der Gesichtswinkel, den sich ein Fenster bietet, auch meistens nur klein, so zeigt er doch einen vollen Ausschritt weltstädtischen Lebens. In breitem Strom sieht man es vorbeisitzen und nirgends so wie hier kann man das Bild rastloser Bewegung in beschaulicher Ruhe genießen. Wer Freude an der Statik hat, für den wäre es sicher interessant, festzustellen, was im Laufe einer Stunde an solch glänzerem Beobachtungsposten an Männlein und Weiblein, an Herren und Damen, an Droschken, pfeuchenden Autos, schmerzigen Kutschknechten, an Militär und Zivil, an Groß und Klein, an Alt und Jung vorüberzieht, ein Ainotheater eigener Art, dessen Entree mit einer Tasse Kaffee bezahlt wird.

Die ganz anders stellt sich im Gegensatz zu diesem gleichsam öffentlichen Fenster das Fenster im privaten Privatleben dar. „In den leeren Fensterhöhlen wohnt das Grauen“ sagt Schiller, und in der Tat würde auch die gläserne Füllung allein nicht genügen, dem im ungeschmückten Zustande fast wirkenden Fenster seinen behaglichen Reiz zu verleihen. Erst die Dekoration mit Vorhängen, Gardinen, Stores, mit Rouleaus, Päden und Jalousien macht es zu einem so anheimelnden Plaz in häuslichem Leben. Das Fensterputzen schon gehört zu den wichtigsten Obliegenheiten der Hausfrau, denn es ist ein Wahrzeichen für die auch hinter dem Glasteppich herrschende Keuschheit und auf eine fleißige Ausreinigung und Anordnung des Fensters wird in der Stadt wie auf dem Lande mit Recht der gleiche Wert gelegt. Je nach der Mode hat diese gewechselt. Zur Wiederherstellung der schlichten, weichen Wandvorhänge für anheimelnde Behaglichkeit, in den letzten 30 Jahren des vorigen Jahrhunderts herrschte die das Zimmer hell und festlich machende lange weiße Gardine vor, dann zog mit dem dunklen Faltenvorhang und dem glatten Store eine vornehme Feiertagsheit ein und jetzt wieder hält man sich an kein bestimmtes System und läßt in der Fenstergewandung dem persönlichen Geschmack freie Hand.

Auch viele praktische Ausgestaltungen hat das Fenster im Laufe der Zeiten erfahren, so die Einführung von Doppelfenstern gegen die Zugluft und Kälte des Winters, die wieder aus der Mode gekommenen Rouleaus und besonders die bei starker Sonneneinstrahlung äußerst wohltuenden, an Stelle der Päden getretenen verstellbaren Holzjalousien. Das Fenster selbst, das in seiner Form und äußeren Ausgestaltung alle Teile der Architektur mitmachte, erfährt ferner innerhalb des Fensterbrettes, in der Fassung der Glasflächen die verschiedensten Wandlungen. An die Stelle der ältesten steilen runden, bleigefüllten Bogenfenster traten später große möglichst ununterbrochene Flächen, und nachdem man jahreszeitlich für diese geschwärmt, wendete man, von der schließlichen Ueberzeugung abgesehen, sich neuerdings wieder dem durch viele kleine Sprossen geteilten Fenster zu, das schon die Kolossalzeit kannte. Der kostspielige Luxus des schon gemalten Glasfensters, der schon einmal in den „Schweizer Schellen“ und Fenstern der Jungfrauen künstlerische Triumphe feierte, führte, um auch dem Minderbemittelten einen Ersatz zu bieten, in neuer Zeit zu der Erfindung des auf die Scheibe gelebten Vitrumpapiers, das, so lange es haltbar bleibt, ganz gut ein gemaltes Fenster vortäuscht. Die natürliche und schönste Pflanze des Fensters bleibt aber immer die lebendige Blume, die längst auch der Stidder dem Wandmann abgesehen hat, sowie seine schönste architektonische Pflanze der vor-springende Erker bildet, der nicht nur den Innenraum um einen überaus traumlichen Winkel vermehrt, sondern auch dadurch, daß er die Fenster zugleich nach verschiedenen Seiten hin öffnet, ihre Bedeutung am besten zum Ausdruck bringt.

Das Fenster, in primitiver Art Thermometer und Barometer zugleich, setzt uns in unmittelbare Wechselbeziehungen zum Wetter. Weichheit das Fenster, so wissen wir, daß es kalt wird, Nebel benimmt uns seine frohe Aussicht, anhebenden Wind verpirren wir am lästigen Fensterzug, an's Fenster schlägt der Regen, der Sturm heult und rüttelt daran, und an seine Scheiben malt uns der Winter seine kostbarsten Kunstwerke, die kristallinen Eiskristalle. Und endlich vermittelt uns das Fenster den Zutritt des Lichtes, nach dem jedes Wesen drängt, es läßt die liebe, warme Sonne in unser Heim, es ermöglicht uns, auch unter schneidendem Dache sich des Anblicks von Mond und Sternen zu erfreuen.

Bill man den Menschen an einer recht empfindlichen Stelle treffen, so wirft man ihm bekanntlich die Fenster ein, ein Schimpf, der beweist, wie hoch wir selbst das Fenster schätzen und wie unentbehrlich es jedem ist. Am unentbehrlichsten vielleicht den Liebenden. Denn die Liebe am Fenster ist ein Motiv, das nicht nur in der Phantasie lyrischer Dichter, sondern auch in realster Wirklichkeit wiederkehrt. Was sollte aus dem städtischen Don Juan werden, könnte er keine Fensterpromenade machen, was aus dem von Liebe erfüllten Bauerndröselchen, wenn er bei seinem Schatz nicht mehr „fensterlich“ dürfte. Auch das Ständchen am Fenster gehört besonders bei den romanischen Völkern zu den üblichsten Betätigungen des Liebeslebens. Die Hausfrau benützt das Fenster als bequemste Gelegenheit zum Plaudern mit der Nachbarin, dem Teiche ist es zum Einleiten, dem besangenen Epitheton zum Ausbrechen willkommen, selbst Hunde, Katzen und Singvögel teilen, um ihre Reizende zu befriedigen, die Vorliebe des Menschen für das Fenster, denn unentbehrlich wie das Auge ist es allen, um, nach Kellers herrlichen Worten, „den holden Ueberfluß der Welt zu trinken.“

Vom Wägenrad zum Luftreifen.

Betrachten wir die modernen Pneumatik unserer Fahrräder und Automobile, so finden wir nach unserer heutigen Begriffen daran eigentlich gar nichts besonderes. Befahren sie doch aus nichts anderem als einem gewöhnlichen Gummischlauch mit einem fröhlicheren Ueberzug als Gummiwand. Doch ist es wunderbar, daß sie nicht längst früher bekannt waren und doch, wie weit und mühsam war der Weg, dazu zu gelangen.

Alle Räderbilder in den Tempeln der Ägypter, Assyrier und anderer frühzeitiger Kulturvölker zeigen uns die damaligen Räder, und Lastwagen. Kluge Angetriebe werden uns da vorgeführt mit Rädern aus Stein oder Holz, die uns eher an Mühlsteine als an Wägenräder erinnern. Tatsächlich waren sie auch nichts anderes als roh ausgemahlte Reine oder mit dem Reil zuweilene Schichten von Baumstämmen. Größere Räder waren aus mehreren Teilen hergestellt, die mittels langer Holz- oder Eisennägel oder umgekehrter Stricke zusammengehalten wurden. Doch dergleichen Räder über alles andere als freudlos waren liegt nahe, denn wenn sie auch anfangs noch so gut und gleichmäßig gearbeitet waren, so hielt das bei dem damaligen Zustande der Wege nicht lange vor. Nach kurzer Zeit war der Radumfang ungleichmäßig abgeschrieben und das Rad abgedrückt, so daß es nicht mehr über die Straße rollte, sondern huppte und infolgedessen unverhältnismäßig viel Kraft zur Fortbewegung beanspruchte.

Eine erhebliche Verbesserung ergab sich, als man lernte, Spicchen räder anzufertigen. Alledings waren auch diese zuerst aus einem Stück gearbeitet und erhielten vier und später mehr Speichen. Erst mit der Zeit wurden Felge und Nabe jede für sich angefertigt und durch die eingesetzten Speichen miteinander verbunden. Dadurch daß das Holz der Felgen so gebogen wurde, daß die Felgen dem Radumfang parallel liefen, erhielt der Felgenkranz eine größere Elastizität und Widerstandsfähigkeit sowohl gegen die Stöße beim Fahren als auch gegen Beschädigung. Um den Felgenkranz gegen scharfe Steine zu schützen, erhielt er, ebenso wie auch schon früher das Schreibrad, eine Verankerung von Eisen die ursprünglich aus den Köpfen von nahe nebeneinander eingeschlagenen Nägeln, später aus mit Nägeln beschlagenen Eisenplatten oder Schienen bestand. Als man dann dazu überging, die letzteren zusammen zu schmelzen, entstand der geschlossene Radreifen. Damit war ein wesentlicher Fortschritt erzielt, der sich noch vergrößerte, als man es lernte, den Reifen hoch aufzuziehen. Da der Reifen im glühenden Zustande einen größeren Durchmesser hat als im kalten, so zieht er sich, heiß aufgezogen, beim Erkalten zusammen und legt sich dabei so fest um die Nabe, daß deren Teile sich nicht lockern können. Dadurch wurde die Stabilität und Haltbarkeit des Rades erheblich vergrößert und zugleich ließ damit auch ein Uebelstand fort, der allen stark belasteten Rädern ohne gute Vereisung anhaftete. Bei ihrer Benutzung verschoben sich nämlich die einzelnen Teile der Räder, namentlich die Speichen an ihren Einsatzstellen in die Nabe und Felge, gegeneinander und verursachten ein knarrendes oder anstöhnendes Geräusch. Daß dieses auch schon im Altertum unangenehm empfunden wurde, bezeugt schon die Bibel. Droht doch der Prophet Amos den Kindern Israels: „Siehe, ich will es unter euch schreien machen, wie ein Wagen voll Garben schreit.“ Ein ebenfalls nicht zu unterschätzender, mit dem vorigen zusammenhängender Vorteil der letzten Vereisung besteht darin, daß das Rad seine Form stets behält. Behaglich doch das eben erwähnte Verschleiben der einzelnen Räderteile eine fortwährende Formveränderung, also ein Umrundwerden des Rades, welches noch dadurch verstärkt wurde, daß der Radkranz ungleichmäßig abwich. Die wesentlichste Verbesserung der Wägenräder nach ihrer Vereisung war die Einführung eiserner Radachsen bzw. bei Lese auf der Achse sitzenden, also sich auf dieser drehenden Rädern, das Einlegen einer eisernen Nabe in die Radnabe und die damit verbundene Verminderung der Reibung zwischen Radnabe und Achsenzapfen.

Damit war die Ausbildung des Wägenrades für längere Zeit abgeschlossen. Weitere Änderungen beschränkten sich auf die äußere Form des Rades sowie einzelner Teile und die Verbindung der letzteren miteinander. Erst unserer Zeit blieben wieder einschneidende Änderungen und Verbesserungen vorbehalten. Die erste derselben war die Ausbildung einer selbständigen selbsttätigen Schmierung, welche in der Kingshamierung vorläufig ihren Abschluß fand. Dann folgte die Einführung der Rollen- und Kugellager zwecks Umwandlung der gleitenden Achsenreibung in rollende. Weitere Verbesserungen bezweckten die Verminderung der Stöße zur Erzielung eines ruhigen Ganges, namentlich für die zur Personenbeförderung benutzten Wagen. Vor allem waren es das Fahrrad und das diesem bald folgende Automobil, die nach dieser Richtung hin weitgehende Anforderungen stellten. Wachte sich doch bei diesen schnellfahrenden Wagen jeder Stoß umso unangenehmer bemerkbar, als seine Wirkung durch die große Geschwindigkeit verstärkt wurde. Man suchte dem dadurch abzuhelfen, daß man die Räder elastisch gestaltete, indem man entweder die Felgen oder die Speichen oder auch beide federnd machte. Bei den Speichen erreichte man das durch Anfertigung aus federndem Material, gewundenen Spiralfedern, oder aus unradial stehenden dünnen Stahlfedern bzw. Drahten. Die Felgen wurden zu dem gleichen Zweck aus federnden Stoffen hergestellt. Zuerst benutzte man dazu weiches Holz, aber man gab dem Radkranz einen Ueberzug von Leder, Stoffen und dgl. Diese Mittel hatten aber im allgemeinen nur geringe Erfolge. Das wurde auch nicht wesentlich besser, als man einen kräftigen Vollreifen aus Gummi um die Radfelgen legte. Erst als der irische Tierarzt Dunlop den Luftreifen erfand, indem er die Felgen seines Rades verdrückte und einen mit Luft gefüllten Gummischlauch umlegte, war das Mittel gegen alle Nibhände gefunden. Allerdings war der Gummischlauch an sich zu schwach, um die ihm zugeordnete Belastung namentlich auf rauher Straße, auszuhalten. Aber auch dafür schaffte sich Erfinder Rad, dadurch daß er ihn mit einem Mantel aus starkem Leinwand mit Gummischichten versehen. Damit war die Ausbildung des Luftreifens abgeschlossen. Alle nachträglich vorgenommene Veränderungen und Verbesserungen betreffen nur Neben-sächlichkeiten. Auch die Uebertragung des Luftreifens auf das Automobil bedinnte keine weitere Umgestaltung, sondern nur eine der größeren Belastung entsprechende Verstärkung von Achsen und Mantel, wofür letzterer dabei auch häufig eine Metallpanzerung erhielt.

Allerlei.

— Karneval! Wie sich die Zeiten doch ändern! Einst war der Karneval das beliebteste Volksfest, aber immer mehr löst er ein an Bedeutung. In Norddeutschland beschränkt er sich meist nur noch auf die Beaufschlagung der üblichen Tanzfeste und Maskenfeste; die große Festlichkeit fehlt, der Uebermut herrscht nur noch im beschränkten Kreise innerhalb eines beschränkten Raumes. Je mehr man, abgesehen vom Rheinland, nach dem Süden kommt, in die Länder der wärmeren Sonne und der wärmeren Dörfer, desto mehr findet man echten Karnevalstreben auch auf der Straße, so in München und noch tiefer in Rom, Venedig, Nizza. Aber auch hier ist das Fest nicht mehr das, was es früher war. Nur in Nizza hat sich noch die alte Karnevalskrone erhalten mit ihren alten amüsanten Bräuden. Dort ist's freilich auch leichter Karneval zu feiern, herrscht doch zu jener Zeit schon weniger Frühling, die Fische- und Wandelsbäume haben und loden die Menschen ins Freie. Beim Fastnachtsummel werden die sozialen Unterschiede, ein jeder wandelt im Maskentanz als Narr unter Narren einher.

— Der größte Haushaltungsvorstand ist unweifelhaft der Kaiser von Rußland. Er besitzt außer 20 Palästen und Schlössern noch 117 Landgüter, die sämtlich sein persönliches Eigentum sind. Selbstverständlich bedarf er hierzu einer ungeheuren Menge von Personal aller Art, das für sich allein ein Heer von rund 30 000 Köpfen darstellt, ohne die Familienangehörigen. Die Kinderbeden des Kaisers auf den Landgütern werden mit 50 000 Stück angegeben, an Pferden sind gegen 5000 vorhanden. 40 von seinen Schlössern soll der Kaiser noch nie betreten, nicht einmal gesehen haben, 20 andere benutzt er nur bei gelegentlichen Besuchen im Jahre zum Ueberfliegen, wenn ihm irgendeine Pflicht oder eine besondere Beurlaubung in die betreffende Gegend fällt.

Bekanntmachung.
 Ein fetter als Laerraum
 demer Zeit des jüdischen
 trüber And'chen)
Holzschuppen,
 Schloßstraße 8, ist vom 1. April
 1914 ab zu vermieten.
 Nähere Auskunft erteilt das
 Stadtbauamt.
 Bewerber wollen Angebote
 unter Angabe des Mietpreises
 bis zum 24. Februar 1914
 an den Magistrat einreichen.
 Fulda, den 29. Januar 1914.
 905) Der Magistrat.

Jagdverpachtung.
 Die Jagd der Gemeinde
 Steins von 105 ha soll am
 19. Februar, nachmittags 2 1/2
 Uhr in dem Büdigen Gast-
 hause zu Ebers öffentlich meist-
 biend verpachtet werden. Die
 Bedingungen haben 2 Wochen
 lang öffentlich ausgelegt und
 werden im Termin bekannt ge-
 macht werden.
 Steins, den 4. Februar 1914.
 Der Jagdvorsteher:
 Stumpf.

Jagdverpachtung.
 Die 6000 Morgen große
 Gemeindegagd von Groß-
 lader wird
 Dienstag, den 10. Februar d. Js.,
 nachmittags 1 Uhr in der Wir-
 tschaft von Hermann Kuhl-
 hier (geleitet in 2 Jagdbezirke)
 öffentlich meistbiend verpachtet.
 603) Der Jagdvorsteher: Müller.

Jagd-Verpachtung
 Die Jagd in dem gemein-
 schaftlich Jagdgebiet Holzbach
 von circa 400 Hektar Größe
 (Feld- und Wald) soll:
 Donnerstag, den 12. Febr.,
 nachmittags 3 Uhr
 in meiner Wirtschaft auf 10 Jahre
 verpachtet werden. Die Be-
 dingungen werden im Termine
 bekannt gegeben. (384
 Holzbach, am 29. Jan. 1914.
 Der Jagdvorsteher:
 Holzbach.

**In Friseur Wohn-
 und Geschäftshaus**
 mit Einrichtung für Kolonial-
 Warenwaren- und Kohlenhand-
 lung, in bester Lage der Stadt,
 zu verkaufen oder zu vermieten.
 Näheres in der Geschäftsst. 142

Bohnhaus m. Hintergebäude
 und Garten. Lorenzstraße, für
 jedes Handwerk geeignet, zu ver-
 kaufen.
 Die Erben.

Gelegenheitskauf!
 Bändiges Anwesen billig ab-
 zugeben. Anzahlung 2000.—
 Rest aus uns erteilt Georg
 Franzenhuth, post. Adressbuch-
 Berlin a. M. 414

**5 und 6 Zimmerwoh-
 nungen**
 zu vermieten. Näh.
 Leipzigerstraße 34. post.
 Wöge, jähne 119

5 Zimmer-Wohnung
 mit Badeverrichtung und allem
 Zubehör. Auf der Straße 3 ist vom
 1. April 1914 ab zu vermieten.
 Näheres Bahnhofsstraße 5
 Sadne

4 Zimme-Wohnung
 mit Küche per 1. April oder
 später an ruhige Leute zu ver-
 mieten. (558
 Friedrichstraße 26.
 Eine schöne belle

Wohnung
 mit allem Zubehör. Gas, sowie
 Gartenanteil, evtl. auch Lager.
 vom 1. April ab zu vermieten.
 819 Johannstraße 4.
 Sadne

4 Zimmer-Wohnung
 zu vermieten. (728
 Buttlarstraße 3.

4 Zimmer-Wohnung
 mit Bad, Veranda etc. in hüb-
 scher sonniger Lage per 1. April
 zu vermieten. 656
 Johannisstr. 32. 1. Trepp.

2 Zimmer-Wohnung
 sofort oder später zu vermieten.
 672 Tränke 14

Kost und Logis für Arbeiter
 (Eisen-
 bahner) passend, billigt 467
 Feinstraße 13.
 Zuchtge, Note

Stenotypistin
 per sofort oder später gesucht.
 Französische Sprachkenntnisse er-
 wünschl. Offerten mit Gehalts-
 anprüchen unter Nr. 724 bef.
 die Geschäftsstelle der Fulda. Sta.

Stenotypistin.
 Einziges Jagdgeschäft in d. H.
 gewandte*
 Verlangt wird tüchtiges, zuver-
 lässiges und lauberes Aussen-
 Offerten mit Gehaltsanprüchen
 und Gehaltsanprüchen unter
 Nr. 703 an die Erbd.

Modes.
 Suche Stellung als 2. Arbeiterin
 in feiner Haut. Offert. unter
 452 an die Erbd. d. Sta.

**Grübte
 Weisnäherrinnen**
 finden dauernde und lohnende
 Beschäftigung bei (516
 Gebr. Schäufheis.

Mädchen
 voll an ein liebev., kinderl. kath.
 Ehepaar ohne gegenseitige Verpäch-
 tung abgegeben werden. Näheres
 durch den Vormund, wo tagt
 die Geschäftsstelle. 468
 Suche nach Kasse zum 1. März
 kath. mit Alleinmädchen, in
 guten Haus ein gedient hat. Offert.
 möglicht m. Bild an Frau C. Menzler,
 Kasse, Sedanstraße 91. 431

**Orientisches
 Dienstmädchen**
 gesucht. Wo zu erfragen in der
 Geschäftsstelle der Fulda. Sta. 479

Mädchen,
 das kochen kann und auch Haus-
 arbeit übernimmt, gesucht. 692
 Frau Anna Müller,
 aemertem Steieno. Poststr. 10.

O. d. l. Dienstmädchen
 bei hohem Lohn per sofort ge-
 sucht. (725) Adalbertstr. 12.
 Sauberes

Monatsmädchen
 sofort gesucht. Näheres Auskunft
 694) Schweinemarkt 3.
 Suche für 1. März ein tüchtiges

Mädchen,
 das auch kochen kann. 627
 Frau D. Virel, Bahnhofstr. 18

Ordentliches Mädchen
 zum 1. März gesucht. (722
 Dampfbackerei Weismühle.
 Zuchtge. Knecht

2 tüchtige Mädchen
 für die Zeit von 15. 3. bis 15. 11.
 bei 300 Mk. Lohn gesucht.
 Gärtner Schneider, Niederhöfstadt
 bei Frankfurt a. M.
 Auskunft erteilt auch Remesius
 Gärtner in Neuhof. (470

**Zuverlässigen
 Lager-Arbeiter**
 und Packer sucht hiesige Be-
 dreih, zum sofortigen Antritt.
 Nur solche Bewerber wollen sich
 melden, die in gleicher Stellung
 tätig gewesen sind und über gute
 Zeugnisse verfügen. Schriftliche
 Angebote unter 658 beiderseits
 die Geschäftsstelle der Fulda. Sta.

Hausbursche gesucht.
 Wo, zu erfr. i. d. Gesch. (714

Hypothekenbank in Hamburg.

Aktiva.		Bilanz ultimo Dezember 1913.		Passiva.	
	M	S	M	S	M
Cassa und Guthaben bei Banken					
Kassenbestand	259,404	2			
Guthaben bei der Reichsbank und bei der Vereinsbank in Hamburg	321,722	87			
Guthaben in laufender Rechnung bei der Deutschen Bank und anderen ersten Bankhäusern	19,712,211	59	2,293,343	68	
Wechsel-Conto			176,147	38	
Effekten-Conto (nom. M 11,210,000, 3% ige Reichs- und bundesstaatliche Anleihen, eingesetzt mit 75% a) plus laufend r Zinsen			8,488,206	25	
davon ins Pfandbriefdeckungsregister ein- getragen M 4,150,000					
Darlehen auf Hypotheken			345,000	—	
Hypotheken davon ins Deckungsreg. eingesetzt M 553,228,200			773,744,738	52	
Fehl. Hypotheken-Darlehenszinsen (rückständig M 111,099,17)			8,937,413	66	
Bankgebäude-Conto Hamburg			700,000	—	
Bankgebäude-Conto Berlin			500,000	—	
Debitoren in laufender Rechnung			938,423	13	
			M 908,133,274	92	
Aktienkapital-Conto					35,000,000
Ordentlicher Reservefonds					15,100,000
Reserve-Conto II (erhöht sich durch die diesjährige Zuwendung aus dem Reingewinn um M 1,643,000. 111)					4,141,000
Effekten-Abschreibungs-Reserve					1,500,000
Hypothekendarlehen					
4% ige Pfandbriefe			421,401,500		
3% ige			109,946,600		
Fällige Hypothekendarlehen					53,696,100
Pfandbrief-Zins, davon M 2,971,480 100% Zinsreserve					6,048
100% Zinsreserve					4,703,497
Dividenden-Conto (Restanten)					6,952
Pfandbrief-Agio-Conto § 26 des Reichs-Hypothekendarlehensgesetzes					1,654,399
Vorräte auf Provisions-Conto					45,141,417
Vorr. a. Hypothekenzinsen-Conto					639,710
Vortrag auf Unkosten-Conto					90,900
Talonsteuer-Conto					498,110
Wahlsteuer-Conto					310,000
Beamten-Unterstützungsfonds					1,230,036
Dr. Karl-Stiftung					8,000
Creditoren in laufend. Rechnung					497,765
Gewinn- und Verlust-Conto					553,228
					6,429
			M 908,133,274	92	

Gewinn- und Verlust-Conto ultimo Dezember 1913.

Debet.		Credit.	
	M	S	M
An Pfandbrief-Zinsen			20,819,466
Unkosten-Conto: Saldos des Contos	761,750	13	
Vortrag auf neue Rechnung	90,000	—	
Talonsteuer-Conto			150,000
Ueberschuss			5,532,206
			M 27,351,423

Hamburg, den 31. Dezember 1913.
Hypothekenbank in Hamburg.
 Die Direktion:
 Dr. Gelpcke. Dr. Sendixen. Dr. Henneberg.
 Der Geschäftsbericht kann kostenfrei direkt von der Bank oder durch die Pfandbriefverkaufsstelle bezogen werden.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypothekenbank in Hamburg bescheinigen wir hiermit.

Hamburg, den 7. Januar 1914.
 Gustav Müller, Albert Münchmeyer.

Koche mit Knorr

48 Sorten Knorr-Suppen.
 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Montag:	Knorr-Weibereinsuppe
Diensag:	„ Rumpfsuppe
Mittwoch:	Knorr-Fleischsuppe
Donnerstag:	„ Kapialsuppe
Freitag:	Knorr-Geflügeluppe
Samstag:	„ Tomatensuppe
Sonntag:	Knorr-Pilzsuppe

**Freiherrlich Riedesel'sches Revier
 Stockhausen.**

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung.

Dienstag den 10. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Eidmann zu Stockhausen.
 Distrikte: Steinbruch, Sädberg, Lareh, Ob. Stiefelstein, Hüttenköppl.
 Buche: 151 im Scheit und Rollen, 177 im Prügel, 30 im Reisprügel, 771 im Hefla.
 Eiche: 13 im Kugeln (1,25 und 1,80 m lang), 33 im Rollen und Scheit, 27 im Prügel, 23 im Reisprügel.
 Birke: 54 im Rollen, 23 im Prügel.
 Weidholz: 11 im Rollen, 22 im Prügel.
 Kiefer: 19 im Rollen, 3 im Prügel, 194 im Reisprügel, 158 im Hefla.
 Fichte: 37 im Stangen (5-9 m lang) in Schichthausen, 32 im Rollen, 2 im Prügel, 3 im Reisprügel.
 Prügel: 3 im Reisprügel.
 Die Fortschritten Schnell und Dorn in Stockhausen zeigen das Holz auf Wunsch im Walde vor. (439
 Stockhausen, den 2. Februar 1914. Diebst.

Wolle

sind die besten Strickgarne

Wollwäcker
 Grünstern
 Rotstern
 Blaustern

Vom Guten das Beste
 ist eine
Pfaff-Nähmaschine
 Julius Karpf, Fulda
 Bahnhofstraße 24 (114)

Mietvertrags-Formulare
 empfiehlt Fuldaer Actiendruckerei.

Geräumiger Laden zu vermieten,
 für jedes Geschäft geeignet, in verkehrsreichster Strasse von
Bad Salzschlief.
 Wilh. Otterbein, „Villa Sanssouci“.

Diamantine
 zu wählen.

Suche mich mit
15-20000 Mk.
 an gutem Geschäft tätig u. te-
 teiligen oder auch zu kaufen.
 Offerten u. 675 erb. a. d. Exp.
M. 4000
 auf 2. Hypothek gesucht. Prima
 Objekt in erstklassiger Gelegh.
 Lage. Offerten unter M. 590
 an die Expedition d. Bl. erbeten.

**Ca. 70 Rollen ein-
 Draht,**
 15 mm, zu verkaufen. (400
 Schultze, Neuenberg.

**Grosser Obst- u. Gemüse-
 garten,**
 in der Mitte der Stadt gelegen,
 zu verpachten. Offert. an
 u. Nr. 513 a. d. Expeditionsstelle.

Bauplatz

mit Obstgarten, für Villa ge-
 eignet, in prächtiger Lage, zu
 verkaufen. Antr. un. Nr. 637
 an die Exp. d. Bl.

Ein Herd zu verkaufen.
 zu erfragen in der Geschäftsst. (473

Wegen Verlegung zu verkaufen:
 1 Ob- oder Fichtenstamm mit
 5 ansiehenden Säubern.
 1 Kauger- und Aufbewahrungs-
 stromk.
 Adalbertstraße 31a.

eine schwere, jug-
 endliche
Ruh
 wurde 2-3 Monate gerundet hat,
 lauft
 Wilh. Hach, Neuhof.

G. Rochow & Co.
 Dampfheiss- u. Maschinenfabrik
 Apparatebauanstalt
 Offenbach-Ulm

Benzin Motor,
 wenig ge- raucht, hat sehr günstig
 unter Garantie abzugeben.
 Johs. Pank. Waldmühlengäßch.
 587) Simpliciusplatz.

Verkaufe einen eleganten
Stichelhaarriiden
 im J. Felde. Hervorragend gute
 Haie, weite Galoppfluche, steht fest
 vor, guter Apporteur, auch in Wasser,
 sehr zu empfehlen für Führer, Da-
 sen- und Entensagd zum besten Preis
 von 120 Mark.
 C. Dötsch Pr. raitör'ster Butlar (Rhön).

Kopfkränze

mit Brau ver- Goldgeist W. 2
 nicht radikal 75 Pf.
 Farb- u. geruchlos. Belegt die Kopf-
 haie u. Schuppen u. Schinzen, befreit
 den Haarwuchs, verleiht Haarwuchs u.
 Zieru neuer Parafitten. Wirkung über
 Schalklöcher. Taus v. Amerikan. Best.
 nur in Kartons à M. 1.— u. 2.—. Niemand
 offen ausgegeben. In Apoth. u. Droge-
 rien. Nachahmung, weise man durch.
 G. K. Steyer, Karlstrasse 31.

Dühner
 190er Früh-
 drat
 ausgef. Vegetarier, schöne Far-
 ben, vor Zimmern mit od. ohne
 Gann 5 St. 18 Mk., 10 St. 25 Mk.,
 15 St. 36 Mk. Frühlühner. Guten
 billigen, gut leb. Anf. Frühlühner unterf.
 Geschäft. J. Habel, Weeslau 11 88.

Abbruch!!

Zuckerfabrik Hüfeld.
 Sofort zu verkaufen: Gr.
 Pollen Zuck- und Feinher,
 100 Stück ein. Feinher, großer
 Vollen sehr gut. 8 Bauholz als
 Gatten, Spieren, Säulen,
 Gatten, Breiter, Tannen Deck-
 teichen, Spaltenholz u. Dichtung,
 Treppen, 400-000 Liter Wasser
 unter, Seilen, Schrauben,
 etc. Platten, etc. Wandst. etc.
 300 000 Kaddier, Cus a. r.
 Bruch- und Sodel- etc. etc.
 Schwim- u. Steine, feuerfeste
 Steine, Brennholz u. vieles a.
 Vertauf möglich von 11 bis abends.
 Schriftliche Anzeigen können so-
 fort abgehoben werden. (405
Car Ebert.

Witwer, 35 Jahre
 Geschäft, u. Landwirtschaft mündig
 sucht Heirat mit einem tücht.
 Mädchen oder kinderl. Witwe be-
 zogen zu werden. Damen, welche
 Liebe zu mir haben, werden er-
 beten, ihre Off. un. Nr. 3. 489
 an die Exped. d. Bl. einzuenden.

Tüchtige Anzeigen.

Fulda. Geunden 1 Damen-
 lehrerin, mehrere Schülere, eine
 gebildete Pianistin, 1 Postrechner
 mit 600 Mark, 12. Part. d. d. d.
 Geb. Bauerlaun: 1 Schaf-
 hirt, 1 Heipflichter.
 Empfangsberechtigte haben ihre
 Rechte im Polizeibüro, Zimmer Nr. 6
 geltend zu machen.

